

1984 gegen Trump

Als Protest gegen die Regierung von US-Präsident Donald Trump wollen mehr als 180 Arthouse-Kinos in den USA am 4. April den Film »1984« zeigen. Und zwar die Verfilmung des Orwell-Romans von 1984, mit Richard Burton in seiner letzten Rolle und der Musik von den Eurythmics. Für die Initiatoren war »Orwells Darstellung einer Regierung, die ihre eigenen Fakten fabriziert« nie aktueller. Man habe den 4. April gewählt, weil Orwells Hauptfigur Winston Smith mit diesem Datum ein Tagebuch beginnt. (dpa/iw)

Aus dem iw-Shop

Peter Jacobs, Waltraud Hagen
Fidel Castro
Eine Chronik



Aus dem Vorwort: »Wer so lange im Amt ist, gerät schon zu Lebzeiten zur Legende. Die Bewertung dieser einmaligen Figur auf der politischen Bühne Kubas und der Welt spaltet das Parkett. Er mag geliebt oder gehaßt werden, aber es gibt ihm gegenüber keine neutralen Gefühle, sondern nur starke Emotionen.«

Verlag Neues Leben, 192 Seiten, brosch.
4,99 €

Wege der Revolution – Fidel Castro

Dokumentarfilm, kuba, 2004, Laufzeit: 55 Minuten



Regisseurin Rebeca Chávez nähert sich »El Comandante« in ihrem Dokumentarfilm über Archibilder, die ihn inmitten der kubanischen Landbevölkerung bei der Ernte zeigen oder im Gespräch mit den Kleinen der Nation.

DVD, 9,99 €

Ja, ich bestelle:

Fidel Castro. Chronik 4,99 € Ex.

Wege d. Revolution 9,99 € Ex.

• Versandkosten in Höhe von 3,90 € (Bei Bestellwert über 70,- € versandkostenfrei. Bei Auslandsbestellungen volle Portokostenberechnung)

Gesamtpreis: €

Name/Vorname

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

Telefon

Ich zahle per Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellcoupon einsenden an:
Verlag B. Mai GmbH,
Torstr. 6, 10119 Berlin,
oder faxen an die 0 30/53 63 55-44
Bestellungen auch unter:
www.jungewelt-shop.de



Auf zum Audiowalk im Sitzen: Das Publikum im Theaterdiscounter

Was für ein Parcours: Zuerst lässt man sich im Narbenstudio ein paar schmückende Wunden einätzen, macht sich dann auf den Weg durchs postapokalyptische Wien, aus dem man aber wieder vor einem mutantenhaften, käferartigen Baby flüchtet, um sich endlich in einer Wohngemeinschaft mit einem Schuhfetischisten, der aus einem explodierten Vulkan geflohen ist, niederzulassen. Wo gibts denn so was? Beim Berliner Hörspielfestival (BHF).

Vergangenes Wochenende fand es zum achten Mal im Theaterdiscounter, nahe dem Alexanderplatz, statt. Traditionell sind diese Abende ganz der freien Hörspielszene gewidmet. Kategorisiert nach ihrer Länge, werden die Hörspiele in vier Wettbewerben vorgestellt. Es geht um das »lange brennende Mikro« (für Stücke von 20–60 Minuten), das »kurze brennende Mikro« (5–20), das »glühende Knopf mikro« (bis 5) und den »Mikroflitzer« (bis eine Minute). Nur über das »lange brennende Mikro« stimmte eine Fachjury unter Vorsitz des Hörspielkritikers Jochen Meißner ab, ansonsten entschied das Publikum. Die langen Stücke bildeten den Festivalrahmen, sie waren täglich zu hören, die anderen jeweils nur an einem Tag. Zu gewinnen gab es als

»Stechen, Brennen, Hobeln«

Was ist eine Dudette? Ohne Genre- und Gendergrenzen: Das war das achte Berliner Hörspielfestival. Von Rafik Will

Hauptpreis pro Wettbewerb dann ein richtiges, professionelles Mikrofon. Genrebegrenzungen gab es nicht, Teilnahmebedingung war jedoch, dass die Hörspiele »ohne redaktionelle Vorgaben einer Rundfunkanstalt oder eines Verlages entstanden und produziert worden sind«.

In der Tat zeigte sich wieder, was für eine beeindruckende Vielfalt das freie Hörspiel zu bieten hat. Am ersten Tag ging es um den »Mikroflitzer« für Kürzesthörspiele, die auch noch eine inhaltliche Vorgabe zu erfüllen hatten: Es sollte der Satz »Das ist doch komplett erlogen« eingebaut werden. Fake News, Alternative facts und Post-truth politics spielten dementsprechend eine wichtige Rolle. Maja Das Gupta zum Beispiel ging in »Lauter Leise«, einer Hommage an den gleichnamigen Verein für »Kunst und Demokratie in Sachen« der Frage nach, wie es sein kann, dass mittlerweile üble Verschwörungstheorien oder rassistische Lügen-

märchen genug aggressives Potential haben, deren Kritiker zu übertrumpfen. Letztlich gewann den »Mikroflitzer« Chrizzi Heinen mit »Im Passbildautomaten«, einer Kurzkomödie über den Versuch eines Dialogs mit einer unfreundlichen Computerstimme.

Samstagabend war dann den langen Kurzhörspielen bis 20 Minuten gewidmet. Mariola Brillowska konnte hier mit dem absurd-komischen, leichtfüßig über Genre- wie Gendergrenzen hinwegspringenden Stück »Vulkan« die meisten Stimmen erringen. Neben der turbulenten Story mit starkem Improbroschlag waren die Sprecher sehr überzeugend: Brillowska, Felix Kubin und ihre gemeinsame Tochter Bela. Aber auch die Mitbewerber waren teils erfrischend lustig. Etwa Tom Heithoffs Besuch in dem fiktiven Narbenstudio »Stechen, Brennen, Hobeln« oder Anna-Sophie Fritz' Anti-Superheldinnen-Geschichte »Random Dudette«. Was ist eine Dudette? Ein weiblicher Dude.

Sonntagabend war dem »glühenden Knopf mikro« vorbehalten. Das konnte Annette Scheld mit dem featureähnlichen Stück »Traumfrau gesucht« gewinnen. In dieser Arbeit wird ein Mann interviewt, dessen sexueller Fetisch beinamputierte Frauen sind. Das Sexuallikischee der hilflosen Frau wurde dabei jedenfalls nicht hinterfragt. Im Anschluss wurde das »lange brennende Mikro« an Tina Saum für ihr Hörspiel »Fremdkörper« vergeben.

Basis für das exakte eine Stunde dauernde Stück war ein Audiowalk durch zwei Straßen in Stuttgart, der wiederum auf der anonymisierten Immigrationsgeschichte einer Frau aus Bosnien-Herzegowina basiert. Sehr eindrucksvoll wird gezeigt, was es heißt, sich fremd zu fühlen.

Bleibt nur noch zu erwähnen, dass das BHF wegen personeller Umstrukturierungen Hörspielfests sucht, die bei dem Verein mitmachen – damit es auch nächstes Jahr ein BHF gibt.

Räuberische Interessen ■ Macht und Herrschaft in der digitalen Welt. Von Thomas Wagner

Der Aufwand, den das Silicon Valley betreibt, um seine kommerziellen Interessen weltweit durchzusetzen, ist enorm. Sandro Gaycken, der Leiter des Digital Society Institute (DSI) an der European School of Management and Technology (ESMT) in Berlin, warnt seit Jahren nachdrücklich vor der verdeckten Propagandatätigkeit der nicht nur, aber vor allem in den USA ansässigen »großen Spielern« der Digitalwirtschaft. Denn die mächtigen Konzerne diktieren die politischen Spielregeln auf den Hightechmärkten auch in Deutschland und Europa, vorrangig durch Konferenzen und Workshops, die sie mit dicken Konten und klaren Aufträgen organisieren, wobei sie Beiräte und Gesprächskreise mit sorgfältig ausgewählten Teilnehmern besetzen. Sie kooperieren in Deutschland

gerne mit den hiesigen Stiftungen, um beispielsweise über Datensicherheit und Datenschutz zu sprechen. Firmen, die ein räuberisches Interesse an Daten haben, sorgen sich um die IT-Sicherheit.

Gaycken war früher Aktivist des »Chaos Computer Clubs«. Schon vor Jahren warnte er im *Handelsblatt* (28./29./30.11.2014) vor »Fernsteuerungsversuchen« insbesondere im Bereich der sogenannten Industrie 4.0.



Denn hier gebe es einen »Kampf um digitale Deutungshoheit«, über »Rahmenwerke und Standards«. Es brauche unabhängige Expertisen, um auf diesem und anderen Gebieten der Digitalisierung eine eigenständige Haltung zu entwickeln. Die Lage hat sich, wenn man seinem neuesten Beitrag in derselben Zeitung Glauben schenken mag, keinesfalls verbessert.

»Besonders die gezielte Korruption der Wissensvermittler ist ein Problem, dass sich 2016 drastisch verschärft hat und das 2017 noch zunehmen wird«, schreibt der Forscher erneut im *Handelsblatt* (22.2.2017): »Die Konzerne haben sich ein Propaganda-Ökosystem aufgebaut. Stiftungen, Thinktanks und Institute erhalten immer öfter hohe Förderungen unter der Bedingung, dass sie Non-Disclosure-Agreements (Geheimhaltungsverträge, Red.) unterzeichnen und die reine Lehre der Firmen in Sachen Privatheit, Cybersicherheit und Industriepolitik in Gutachten, auf Konferenzen und in Zeitungsartikeln verbreiten. Parallel dazu werden die großen internationalen Wirtschafts- und Sicherheitskonferenzen gesponsert, damit dort Sprecher, Themen, Gäste und Rahmenveranstaltungen aus dem Ökosystem gesetzt werden können.«

Nach Ansicht von Gaycken hat das Ganze absurde Ausmaße angenommen. 2016 habe es eine große Kon-

ferenz gegeben, bei der mehr als 25 IT-Experten unterschiedlichster Provenienz in sechs Veranstaltungen von fünf IT-Konzernen bezahlt worden seien. »Besonders renommierte Forscher werden auch gerne mal direkt gekauft«, schreibt Gaycken. Schade, dass er Ross und Reiter nicht nennt. Hoffentlich wird das nachgereicht in den Studien, die sein Institut erstellt. Im Grundsatz hat er recht: »Die IT-Welt darf nicht von den Verursachern ihrer Probleme erklärt werden. Wir brauchen dringend mehr Unabhängigkeit und Transparenz.« In diesem Sinne sei zum Schluss noch bemerkt, dass Gaycken an einer privaten Hochschule beschäftigt ist, die laut Wikipedia durch Stiftungsgelder zahlreicher Großunternehmen von Airbus, Axel Springer, Bayer über Daimler, die Deutsche Bank bis Thyssen-Krupp finanziert wird. Auch McKinsey und die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sind mit im Boot.